

pro natura **lokal**

2/22

Solothurn



Editorial



Sicherlich kennen Sie den Ausdruck «Runder Tisch». Runde Tische werden definiert als ein zielgerichteter und auf Konsens angelegter Prozess: In einem professionell moderierten Verfahren bemühen sich die Teilnehmer/innen, nach Möglichkeit alle für das jeweilige Thema relevanten Interessen zu repräsentieren, gleichberechtigt und kooperativ ein für alle akzeptables Ergebnis zu erreichen. Solche Runden Tische sind in demokratischen Prozessen wichtig und gelten als intelligentes Politikmodell.

Auf nationaler Ebene überzeugte im vergangenen Jahr Bundesrätin Simonetta Sommaruga mit der gemeinsamen Erklärung des Runden Tisches Wasserkraft und im Kanton Solothurn führte die Arbeit des Runden Tisches im Zusammenhang mit dem 6-Streifen-Ausbau der A1 zwischen Luterbach und Härkingen zu hitzigen Diskussionen.

Aktuell wird ebenso intensiv über das Hochwasserschutzprojekt «Dünnern» zwischen Oensingen und Olten diskutiert. Bei der Projektentwicklung wurden ebenfalls die jeweiligen Befindlichkeiten der Anspruchsgruppen eingeholt, Varianten erarbeitet und wieder verworfen. Beim Hochwasserschutzprojekt «Lebensraum Dünnern» wirkten Vertreter der Gemeinden, der Landwirtschaft, der Umwelt-

verbände und der Werkeigentümer in der Begleitgruppe oder dem projektpragenden Projektteam mit. Die beiden nun vorliegenden Lösungsvorschläge bewegen sich in dem vom Bundesrecht vorgegebenen minimalen Gewässerraum und beschränken sich auf das notwendige Minimum. Einzig im Bereich von vier sogenannten «Hot Spots» wird die «Dünnern über den Hochwasserschutz hinaus und ausserhalb des minimalen Gewässerraums aufgewertet und der Natur ein Vorrang eingeräumt. Die vorliegenden Varianten verfolgen die Maxime der grösstmöglichen Schonung der Landwirtschaft. Umso verwunderlicher ist nun die Reaktion der Vertreter der Landwirtschaft. Trotz intensivster Mitwirkung soll nun aus ihrer Sicht auf die erwähnten vier Lebensräume verzichtet werden. Eines haben die drei erwähnten Runden Tische gemeinsam; nach Abschluss der Arbeiten ist eine Anspruchsgruppe ausgesichert und hat ihre Interessen über den gemeinsamen Konsens gestellt. Persönlich erachte ich dieses Verhalten als höchst verworflich. Es stellt den gesamten Prozess des gemeinsamen Erarbeitens infrage und ist nicht zuletzt Diebstahl an der Zeit des Gegenübers. Die Zunft der Juristinnen und Juristen wird es freuen. Einmal mehr bleibt nur der Rechtsweg als letzte Option offen - schon wieder auf dem Weg zu einer verpassten Chance!

Jonas Walther, Präsident

Legenden zu den Fotos auf der Titelseite:

Wildbienenhaus mit Ruderalbepflanzung beim Schulhaus in Hofstetten
(Foto: Koni Gschwind)

Quellaustritt im Thal
(Foto: UNA Bern - S. Rohr)

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Hochwald fördert Biodiversität auf extensiven Wiesen
- 4 Biodiversität fördern im Siedlungsraum
- 6 Quellen-Inventar im Naturpark Thal
- 7 7 Fragen an Olivier Hartmann, neuer Projektleiter Biber & Co. Mittelland
- 8 Veranstaltungen, Hinweise, Impressum

Hochwald fördert Biodiversität auf extensiven Wiesen

Ein Team von 7 Freiwilligen pflanzt seit 3 Jahren einheimische Wildstauden resp. Wildblumen auf extensiv bewirtschafteten Wiesen in Hochwald. Extensive Wiesen werden nicht gedüngt. Auch dürfen sie erst nach dem 15. Juni gemäht werden, sodass die Blumen auch in Blüte kommen können. Überdies muss ein Rückzugsstreifen stehen gelassen werden für die Insekten. Davon profitieren auch Kleinsäuger wie Igel, Wiesel oder Hasen usw.

Das Projekt war aus einem Gespräch zwischen der Projektleiterin und einem Landwirt entstanden. Bis Ende 2021 wurden 1300 einheimische Wildstauden gepflanzt. Dies war möglich dank der Unterstützung des Naturfonds Salzgut der Schweizer Salinen, der 100% der Kosten für erstmals 2 Jahre übernommen hat. Ende letzten Jahres wurde der eingereichte Bericht genehmigt und der Projektleitung via die Gemeinde die Mittel für 3 weitere Jahre zugesagt. So konnten dann diesen Frühling bereits 430 weitere Wildstauden auf 2 Parzellen gepflanzt werden. Dabei werden die folgenden Arten angepflanzt: Wittwenblume, Flockenblume, Margerite, Zittergras, Dost, Kleiner Wiesenknopf, Schlüsselblume, Wiesenbocksbart. Die teilnehmenden Landwirte verpflichten sich vertraglich, die aufgewerteten Wiesen während mindestens 10 Jahren ab erfolgter Aufwertung weiter extensiv zu bewirtschaften. Aktuell sind 4 Landwirte beteiligt. Das Projekt erfordert eine sorgfältige Planung, Beurteilung der Bodenverhältnisse, Besonnung, Feuchtigkeit usw. Erfreulicherweise steht hierfür Josef Borer, Beauftragter des Kantons fürs Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft im Bezirk Dorneck-Thierstein, jederzeit mit einem guten Rat zur Seite. Eine Aufwertung ist nicht auf allen Flächen möglich. Es werden in der Regel eine oder höchstens 2 Reihen Stauden nach einem festgelegten Schema gepflanzt, um eine Erfolgskontrolle zu ermöglichen. Dann wird

die weitere Entwicklung abgewartet. Ist die Entwicklung positiv, erfolgen je nach Fläche weitere Pflanzungen.

Einheimische Wildblumen sind für die Biodiversität sehr wichtig, liefern sie doch Blüten für Insekten und damit auch Nahrung für Vögel und andere Tiere. Auf vielen Wiesen sind sie aufgrund der Bewirtschaftung in früheren Jahren verschwunden. Es dauert – je nach Umgebung – sehr lange, bis sie sich wieder ansiedeln. Dass die aktuellen Verhältnisse eine grosse Herausforderung darstellen, ist klar. So musste die Frühjahrspflanzung mehrmals gewässert werden. Kontrollgänge nach dem Mähen haben nun gezeigt, dass insbesondere die «Tiefwurzler» wie Wittwenblume und Flockenblume und auch der Bocksbart gut gediehen sind. Die anderen Arten hatten zu kämpfen, gediehen aber auch.

*Rosmarie Champion, Hochwald
(Projektleiterin)*



Vorarbeiten für die Pflanzung der Wildblumen
(Foto: R. Champion)



Beispiel einer artenreichen extensiven Wiese (Foto: J. Borer)

Biodiversität fördern im Siedlungsraum

Ausgangslage

«Biodiversität im Siedlungsraum» und «naturnahe Gärten» sind aktuell in aller Munde. Doch noch vor zehn Jahren verstanden wohl erst Wenige die Bedeutung von «Biodiversität». Heute weiss ein Grossteil der Bevölkerung, was sich dahinter verbirgt. Durch Kommunikationskampagnen von verschiedensten Seiten – auch von Pro Natura – wurde die Bedeutung wie auch die Wichtigkeit der Biodiversität für uns alle erklärt. Das drastische Verschwinden der Artenvielfalt und mögliche Massnahmen dagegen wurden einer breiten Öffentlichkeit bewusst gemacht.

Biodiversitätsförderung und Naturgärten sind Begriffe, die nicht erst vor Kurzem erfunden worden sind. Schon in den Fünfzigerjahren erkannte Urs Schwarz die Problematik der schleichenden Zerstörung der Artenvielfalt durch die industrielle Landwirtschaft und den zunehmenden Ressourcenverbrauch durch die aufstrebende Wirtschaft. Weitere Gründe sind der

zunehmende Landverlust durch immer grösser werdende Siedlungen, der Ausbau der Strassen und damit die Zerschneidung der Lebensräume. Die Grünflächen und Gärten der Einfamilienhäuser entsprechen leider in keiner Weise dem vorherigen Zustand. Urs Schwarz beschrieb in seinem Buch «Der Naturgarten» (1980) die Möglichkeiten, wie der eigene Garten naturnah, insektenfreundlich und ohne Pestizide und Kunstdünger gestaltet werden kann. Auch der Naturgartenpionier Andreas Winkler befasste sich in seinem Buch «Das Naturgartenhandbuch für Praktiker» (1989) mit der Thematik. Und wo stehen wir heute, 40 Jahre später, seit der Erscheinung der ersten Fachbücher?

Jahrelang wurde das Thema nicht oder zu wenig ernst genommen. Erst die Ergebnisse einer deutschen Studie des Entomologischen Vereins Krefeld schreckte die Öffentlichkeit auf. Die Studie hat an 63 Standorten in Naturschutzgebieten in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und



Beispiel einer Strasseninsel

Brandenburg zwischen 1989 bis 2014 die Biomasse von fliegenden Insekten untersucht und festgestellt, dass diese in der Untersuchungszeit um 75% abgenommen hat. Wir müssen dringend handeln!

Öffentliche Flächen

Im Siedlungsraum besteht ein grosses Potenzial, die Artenvielfalt zu fördern. Praktisch alle Gemeinden besitzen Grünflächen z.B. bei Schulhäusern und Kindergärten, bei Verwaltungsgebäuden oder auf Kirchhöfen. Viele dieser Flächen werden auch heute noch intensiv bewirtschaftet. Macht es Sinn, Grünflächen wöchentlich zu mähen oder Böschungen zu mulchen? Unser Drang zu Sauberkeit und Perfektion bewirkt immer noch, dass viele Gemeinden nur zaghaf ihre Flächen natürlicher gestalten und extensiver unterhalten.

Es fehlt oft an der politischen Bereitschaft oder an den Mitarbeitenden des technischen Dienstes, die (noch) nicht bereit sind, sich auf neue Bewirtschaftungsweisen einzulassen. Auch der Sauberkeitsdruck aus der Bevölkerung verhindert das entschlossene Handeln. Zudem scheitert die Umstellung auch häufig am fehlenden Fachwissen und an der praktischen Erfahrung.



Wildstaudenböschung beim Schulhaus Flüh



Den Gemeinden kommt eine Schlüsselfunktion zu bei der Förderung der Artenvielfalt. Gehen sie mit gutem Beispiel voran, können sie private Gartenbesitzer animieren, ihre Gärten naturnah zu gestalten.

Pro Natura Solothurn nimmt sich beherrzt dieses Themas an. Der Verband offeriert für interessierte Gemeinden im ganzen Kanton ein informatives Referat. Dabei wird aufgezeigt, wie die gemeindeeigenen Flächen ökologisch aufgewertet werden können und wie mit dem richtigen Unterhalt und der extensiven Pflege die Biodiversität gefördert werden kann. Es wäre schön, wenn sich viele Gemeinden der Aufgabe annehmen und mehr Raum für die Natur schaffen würden.

Privatgärten und Gewerbeareale

Privatgärten, Schrebergärten und gewerbliche Flächen können einen wesentlichen Teil zur Verbesserung der Ökologie und zur Biodiversitätsförderung beitragen! In erster Linie gilt es keine Pestizide mehr auszubringen. Hier einige Tipps:

Nur Kompost und organischen Dünger zuführen, einheimische Stauden und Sträucher pflanzen und invasive Neophyten

entfernen. Naturhecken pflanzen, den eintönigen Rasen in einen Blumenrasen oder eine Blumenwiese umwandeln. Biodiversität im Siedlungsraum heisst nicht, dass alle exotischen Pflanzen durch einheimische Arten ersetzt werden sollen. Exotische Pflanzen haben auch ihre Berechtigung und dürfen weiterhin in unseren Gärten wachsen. Wichtig ist, dass sie nicht invasiv oder auf der schwarzen Liste der stark invasiven Neophyten aufgeführt sind. Wenn wir aber einige Elemente ersetzen wie z.B. Thuja durch eine dornige Naturhecke, Nischen mit Asthaufen schaffen, Häckselhaufen oder Steinhaufen anlegen, an einigen Orten etwas Unordnung zulassen und mit einheimischen Wildblumen die Artenvielfalt im Garten erhöhen, dann haben wir schon viel erreicht.

Im Gewerbegebiet sind in den letzten Jahren einige Grünflächen naturnah gestaltet worden, nicht zuletzt durch die Initiative der Stiftung Natur und Wirtschaft. Bereits vor 20 Jahren wurde diese Stiftung aktiv und animierte Gewerbetreibende, ihre Umgebungsflächen naturnah zu bepflanzen und zu bewirtschaften. Aber die Möglichkeiten sind noch längst nicht ausgeschöpft.



Naturgarten von Koni Gschwind

Überdenken wir unser Handeln: Macht es Sinn, im eigenen Garten Pestizide auszubringen? Macht es Sinn, jede Woche oder sogar zweimal pro Woche den Rasen zu mähen und dann regelmässig zu wässern, nur weil er dunkelgrün und lückenlos sein soll? Wir brauchen die Natur, das ist uns sicher allen klar. Lassen wir doch die Natur in unserer Nähe zu und fördern sie im Siedlungsraum, im eigenen Garten und im öffentlichen Raum. Das Potenzial ist riesig und liegt vor unserer Haustür! Packen wir es an – wir können nur gewinnen!

*Koni Gschwind, Naturgärtner und
Vorstandsmitglied (Text und Fotos)*



Blumenwiese bei der Kirche in Hofstetten

Quellen-Inventar im Naturpark Thal

Quellen sind einzigartige und faszinierende Lebensräume, welche die Schnittstelle zwischen Grundwasser und Oberflächengewässern darstellen. Einst galten sie als Ursprung des Lebens, Sinnbild für Reinigung und Wiedergeburt, Schauplatz von Mythen und Sagen und Heimat von Gottheiten. Heute sind Quellen fast in Vergessenheit geraten, stark bedroht und vielerorts von der Erdoberfläche verschwunden.

In den ersten 5–10 m nach einem Quellaustritt leben vorwiegend spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Anders als in den meisten Fliessgewässern sind die Bedingungen hier aussergewöhnlich, da die Temperaturen konstant und der Sauerstoff- und Nährstoffgehalt gering sind. Diese speziellen Bedingungen sowie die Strukturvielfalt der Quell-Lebensräume sind für viele Organismen, wie beispielsweise Stein- und Köcherfliegenarten, Feuersalamanderlarven und Quelljungfern ideal. Neben der artenreichen Fauna, von der heute ca. 73 % der Arten bedroht sind, kommen in Quell-Lebensräumen auch spezialisierte Moose und Kieselalgen vor.

Natürliche Quellen sind bedroht

Die meisten natürlichen Quellen im Offenland und Siedlungsraum sind durch Fassungen oder andere Nutzungsformen verschwunden oder stark beeinträchtigt

worden. Nur in den höher gelegenen Gebirgsregionen und in den Wäldern findet man heute noch einige dieser einzigartigen Lebensräume in ihrem natürlichen Zustand vor. Quell-Lebensräume sind meist eher kleinräumig und werden deshalb oft nicht als eigener Lebensraum wahrgenommen. Dies kann dazu führen, dass diese manchmal unwissentlich beeinträchtigt werden. Aktuell erhöhen insbesondere die immer häufiger auftretenden Trockenperioden den Druck auf Quell-Lebensräume. Das Interesse an deren Nutzung im Zusammenhang mit der Trinkwasserversorgung nimmt stetig zu.

Warum ein Inventar?

Einige Schweizer Kantone haben bereits mit einem Inventar der Quell-Lebensräume begonnen, nicht registrierte Quellenstandorte aufzuspüren und deren Qualität anhand der Struktureigenschaften zu ermitteln. Dies ist

eine Grundvoraussetzung, um die natürlichen Quell-Lebensräume zu erhalten, beeinträchtigte Lebensräume besser zu schützen und Quellen mit Revitalisierungspotenzial aufspüren zu können.

Im Geoportal des Kantons Solothurn sind bereits einzelne Quellen aufgeführt. Die Daten dazu sind jedoch häufig älteren Datums und teilweise unvollständig. Hinzu kommt, dass in erster Linie gefasste Quellen verzeichnet sind. Angaben zu natürlichen Quellen oder beeinträchtigten Quellen sind nur lückenhaft oder gar nicht vorhanden.

Im Rahmen eines Pilotprojektes werden deshalb im Naturpark Thal seit dem Frühjahr 2022 potenzielle Quellen-Standorte aufgesucht und überprüft. Mithilfe von naturbegeisterten und motivierten Freiwilligen werden die Quell-Lebensräume aufgespürt, kartiert und bewertet.

Es wird erwartet, dass bei den Kartierungen im Naturpark Thal auch einige besonders wertvolle Quell-Lebensräume und deren Bewohner aufgefunden gemacht werden. Am Ende des Pilot-Projektes werden die gesammelten Daten in einer nationalen Quelledatenbank erfasst. Die Daten stellen nicht nur eine wichtige Grundlage zum Schutz von Quellen dar, sondern dienen den kantonalen Fachstellen und Gemeinden auch als wichtige Hilfestellung, beispielsweise bei der Beurteilung von Bauprojekten. In einem weiteren Schritt werden im Naturpark Thal anhand der gesammelten Daten und Kartierungen Standorte nicht mehr genutzter Quellen ausgewählt und für die Revitalisierung vorgeschlagen. Die Revitalisierungen sollen, so die Hoffnung, möglichst zeitnah umgesetzt werden.

Corinna von Kürthy (UNA Bern) und David Gerke (Biber & Co. Mittelland)



Quelle im Thal (Foto: UNA AG – S. Rohr)

Projektorganisation:

Trägerschaft und Projektleitung: Aktion Biber & Co. Mittelland (Pro Natura Solothurn)

Projektumsetzung: UNA Bern und Naturpark Thal
Begleitgruppe mit Vertretungen von Kant. Fachstellen und WWF Solothurn

7 Fragen an Olivier Hartmann, neuer Projektleiter von Biber & Co. Mittelland

1. Was hat dich an der Stelle als Projektleiter von Biber & Co. Mittelland besonders angesprochen?

Die vielfältige Kombination von Themenbereichen bestehend aus Projektleitung, Bibermanagement, Umweltbildung, Information und Medienarbeit. Zudem finde ich den Biber ein unglaublich faszinierendes Tier.

2. Du hast vorher beim Fischereinspektorat und Renaturierungsfonds des Kantons Bern gearbeitet. Welche Erfahrungen von dort kannst du hier einbringen?

Während meiner zwölf Jahre in der Berner Kantonsverwaltung habe ich diverse Gewässerrevitalisierungsprojekte initiiert, beurteilt, finanziert und baulich begleitet. Zudem verfüge ich über ein gut ausgebildetes Netzwerk und kann die Projekte durch das Labyrinth bestehend aus Bewilligungs- und Finanzierungsverfahren navigieren.

3. Was liegt dir in Bezug auf den Natur- und Umweltschutz besonders am Herzen?

Als Gewässer-Fan sind mir naturnahe und saubere Gewässer, die Lebensadern unserer Landschaft, besonders wichtig. In den letzten Jahren habe ich mich stark für den Erhalt und Einbau von Totholz in Gewässern eingesetzt und zahlreiche Pionierprojekte realisiert. Für die morphologischen &



Olivier Hartmann

biologischen Prozesse in unseren Fließgewässern spielt Totholz eine enorm wichtige Rolle. Auch der Biber trägt auf natürliche Weise viel Holz in die Gewässer ein, was ich natürlich grossartig finde!

4. Welche Arbeitsschwerpunkte möchtest du setzen?

Nach vier Monaten bei Pro Natura kristallisieren sich bei mir zwei Schwerpunkte heraus: Biber- und Quellrevitalisierungen. Mit Bagger und Baumaschinen lassen sich Gewässer toll gestalten, doch der Biber verrichtet ähnliche Arbeiten auf natürliche Art und Weise. Der Ansatz der «biologischen» Gewässerrevitalisierung durch den Biber finde ich sehr spannend. Entsprechend möchte ich mich für das Zulassen von Biber-Aktivitäten an Gewässern einsetzen.

Seit einiger Zeit sind Quellschutz und -revitalisierung ein Thema, wobei es an Praxisbeispielen fehlt. Das möchte ich gerne ändern.

5. Weshalb brauchen Quellen unsere besondere Unterstützung?

Quellen stellen wertvolle Ökotope (Übergangsräume) zwischen Grund-/Oberflächengewässer und Wasser-/Land-

lebensraum dar. Auf kleinem Raum gibt es eine Vielzahl an Lebensräumen mit teilweise hoch spezialisierten Tier- und Pflanzenarten. Zudem steht die Quelle am Anfang des Gewässerkontinuums: Eine intakte Quelle hat einen stark positiven Einfluss auf den weiteren Verlauf des Gewässers.

6. Was macht ihr im Bereich der Umweltbildung?

Die Aktion Biber & Co. führt in den Kantonen Solothurn und Bern jährlich zwischen 30 bis 50 Exkursionen durch. Dabei erfahren Schulklassen, Firmen, Vereine und weitere Interessierte Wissenswertes über den Biber und seinen Lebensraum.

7. Wie sieht dein Leben ausserhalb der Berufswelt aus?

In meiner Freizeit halte ich mich mit meinen drei Kindern viel am Wasser auf. An der Aare und am Schwarzwasser kenne ich die schönsten Ecken und verbringe dort gerne sonnige Stunden mit meiner Familie und Freunden.

Vielen Dank für das interessante Gespräch.

*Fragen von Eva-Maria Waibel,
Praktikantin Pro Natura Solothurn*

Steckbrief

Name: Olivier Hartmann

Wohnort: Ostermundigen BE

Jahrgang: 1984

Zivilstand: verheiratet, 3 Kinder (2011, 2013, 2018)

Aus- und Weiterbildungen: Studium in Umweltingenieurwesen ZHAW Wädenswil mit Schwerpunkt Naturmanagement, Weiterbildung in Projektmanagement IPMA

Im Gedenken an Kurt Beer

(4. August 1929 – 17. Februar 2022), Präsident des Solothurnischen Naturschutz-Verbandes SNV 1984 – 1993

Als Kurt Beer, Mitglied des Solothurner Kantonsrates, 1984 als Nachfolger von Charles Feldmann das Präsidium des Solothurnischen Naturschutz-Verbandes (SNV, heute Pro Natura Solothurn) übernahm, konnte er auf eine erst im Vorjahr geschaffene und mit Kuno Fluri besetzte professionelle Geschäftsstelle zurückgreifen, mitfinanziert durch den Schweizerischen Bund für Naturschutz (heute Pro Natura).

Kurt Beer als glaubwürdiger und gradliniger CVP-Politiker war ein äusserst engagierter Naturschützer und Präsident des SNV. So veranlasste er 1982/83 als Kantonsrat entscheidende Schritte hin zu einer Förderung des biologischen Landbaus im Kanton Solothurn. Zur selben Zeit erwirkte er eine Belastungsstudie des BLN-Gebietes Weissenstein und unterstützte das Waldreservat «Bettlachstock» – bekanntlich seit Kurzem als UNESCO-Weltnaturerbe anerkannt. Unter vielen anderen erfolgreichen Projekten seien zwei erwähnt, die den Naturschutz unseres Kantons bis heute prägen:

1988 initiierte er die langfristig – bis heute! – wirksame und schweizweit erstmals propagierte Idee des freiwilligen

Naturschutzes. Mit dem neuen Bau- und Planungsgesetz führte dies ab 1992 zu Mehrjahresprogrammen mit einem entsprechenden Kredit auf jeweils vier Jahre. Damit werden freiwillige, mittels unterdessen rund 2500 Vereinbarungen mit etwa 1000 Bewirtschaftern abgesicherte landwirtschaftliche und forstliche Leistungen zur Erhaltung und Aufwertung von Lebensräumen für die einheimische Fauna und Flora finanziert.

Eine weitere, bis heute wirkende Initiative Kurt Beers führte 1985 zur Gründung der Parlamentarischen Gruppe «Natur + Umwelt» des Solothurner Kantonsrates. Überparteilich sollten in deren Schoss eine gleiche ökologische Sprache gesprochen und eine gemeinsame naturfreundliche Politik entwickelt und praktiziert werden. Als politische Speerspitze funktioniert diese Gruppe nach wie vor und sichert das Erbe Kurt Beers.

Unserem lieben Verstorbenen und ehemaligen Präsidenten danken wir ganz herzlich für sein pionierhaftes und weitsichtiges, bis heute fruchtbares Engagement für unsere Natur und damit für uns alle.

Kurt Fluri, Vorstandsmitglied und Nationalrat, Solothurn



Kurt Beer anlässlich der GV 2013

Buchempfehlung:

Achtung Natur: Beobachtungen aus der Aare-Ebene



Die Aare-Ebene zwischen Aarberg und Solothurn ist ein beliebtes Ausflugsziel. 13 Fachleute geben mit ihren Beobachtungen einzelner Hotspots Einblick, wie sich die Biodiversität in den Naturschutzgebieten der Witi trotz der trügerischen Idylle zum Negativen verändert hat und mit welchen Anstrengungen die Artenvielfalt gefördert werden kann.

Redaktion: Lukas Märki, Vereinigung für Heimatpflege Büren, 2022
240 S., 228 Abb., Fr. 42.—

Beziehen bei: Vereinigung für Heimatpflege Büren / 3294 Büren an der Aare
www.heimatpflege.ch / info@heimatpflege.ch

Spende von Drogerie Nagel

Am «Tag der guten Tat», der in diesem Jahr am 21. Mai stattfand, hat die Drogerie Nagel in Solothurn Spenden für Pro Natura Solothurn gesammelt. Es sind über 400 Franken zusammengekommen, die uns Deborah Grogg, Geschäftsführerin & Inhaberin, übergeben hat. Herzlichen Dank für das beherzte Engagement!

Impressum

Sektionsbeilage von Pro Natura Solothurn
Pro Natura Magazin 5/2022

Herausgeberin:

Pro Natura Solothurn

Geschäftsstelle:

Pro Natura Solothurn

Florastrasse 2

4500 Solothurn

E-Mail: pronatura-so@pronatura.ch

www.pronatura-so.ch

Postkonto: 45-6568-2

IBAN CH06 0900 0000 4500 6568 2

Redaktion: Ariane Hausammann

Druck, Gestaltung und Versand:

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage: 6500 Ex.

Veranstachtungshinweise

Samstag, 22. Oktober

Exkursion zu Quell-Lebensräumen mit Corinna von Kürthy (UNA AG) und Franziska Arnold (Naturpark Thal). 13.15-17 Uhr im Naturpark Thal.
Anmelden bis 20.10. bei info@naturparkthal.ch

Samstag, 5. November

Schnittkurs für Hochstamm-Obstbäume in Dornach.

Samstag, 12. November

Schnittkurs für Hochstamm-Obstbäume in Mühledorf.

Anlässe der JUNA SO

www.pronatura-so.ch/jugendnaturschutz

Weitere Veranstaltungen und Details dazu werden laufend auf unserer Website publiziert.